

Anonym

**Selbstbildnisse in der gegenwärtigen
Selfie-Kultur. Das Selfie als Verbindung
zwischen Künstler und Werk**

Bachelorarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2015 GRIN Verlag, Open Publishing GmbH
ISBN: 978-3-668-12522-3

Dieses Buch bei GRIN:

<http://www.grin.com/de/e-book/310145/selbstbildnisse-in-der-gegenwaertigen-selfie-kultur-das-selfie-als-verbindung>

Anonym

Selbstbildnisse in der gegenwärtigen Selfie-Kultur. Das Selfie als Verbindung zwischen Künstler und Werk

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Institut für Medienkulturwissenschaft

Selbstbildnisse in der gegenwärtigen Selfie-Kultur

Bachelorarbeit

zur
Erlangung des akademischen Grades
"Bachelor of Arts"
der Philologischen, Philosophischen und
Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät der
Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg i. Br.

Inhalt

04 Einführung

Panorama

07 Selbstdarstellungen: Selbstbildnis – Selbstporträt – Selfie

Annäherungen

Kunstgeschichte

09 Entwicklungslinien: Das Selbstbildnis in der Kunstgeschichte

11 Das sakrale Selbstbildnis bei Albrecht Dürer

12 Selbstbild und Psyche in der vormodernen und modernen Malerei

14 Das Selbstbildnis seit der Moderne

16 Das Selbstbildnis zwischen Egozentrik und Selbstreflexivität

17 Seltenheitswerte: Frauen-Selbstbildnisse in der Malerei

Fotografie

20 Das besondere „Wesen“ der Fotografie

21 *punctum* und *studium* bei Barthes

22 Weitere Überlegungen zur Betrachtung fotografischer Selbstbilder

25 Inszenierung und Pose

Fokus

Frauen und Selbstbild(nis)

26 Frauen – Kunst – Urteile

28 Künstlerin und Selbstbildnis

29 Technische Medien und die Inszenierung von Weiblichkeit

31 Das Spiel mit der Weiblichkeit bei Cindy Sherman

32 Identität und Intimität in Katharina Sieverdings Close-ups

33 Das Selfie zwischen *Duckface* und *Female Empowerment*

Perspektiven

Das Selfie und das Selbst

38 Me, My Selfie & I: Selfie und Identität

40 Ich-Archivierung und fotografische Autobiografie

42 "Wiederauferstehung" des Autors?

43 Resümee

45 Quellenverzeichnis

46 Abbildungen

Einführung

Das Phänomen *Selfie* ist Anfang des Jahres 2015 beileibe nicht mehr neu. Selbst diejenigen Zeitgenossen, die ihre Freizeit bewusst und bestimmt abstinert von jeglichen Sozialen Medien verbringen, erkennen ein Selfie, wenn sie es sehen: Sie erkennen seine charakteristischen ästhetischen Merkmale wie die Entfernung des fotografierten Gesichts zur Kameralinse von genau einer Armlänge oder eine spezielle Variante des Schmollmunds, der – so treffend wie wertend – als *Duckface* bezeichnet wird; die naheliegenden bis absurden und respektlosen Anlässe (auch dafür gibt es bereits eine Bezeichnung: sogenannte “No-Go-Selfies”) sowie die berühmt gewordenen Beispiele, die weltweit verbreitet, rezipiert, nachgestellt und variiert werden.

Wer Selfies herstellt und mit anderen teilt, wer Selfies empfängt, betrachtet und kommentiert, ist automatisch Teil einer neuen, massiv visuellen Kulturpraktik, die zwar eine stumme Sprache spricht, aber praktisch an allen Orten, die über Internetzugang sowie Computer oder andere internetfähige Geräte verfügen, zumindest oberflächlich sofort verstanden wird, die nicht übersetzt werden muss. Natürlich ist diese internationale Instant-Lesbarkeit nicht den Selfies exklusiv vorbehalten, sondern in erster Linie ein grundsätzlicher Vorteil des Bildes gegenüber beispielsweise einem Wort. Ein Bild muss nicht übersetzt werden, höchstens dekodiert, falls dem Betrachter das, was er sieht unbekannt oder unverständlich ist. Ein Bild ist, vor aller Interpretation, unmittelbar erst mal nur *Es*, also das was es abbildet. Ein Wort mag direkt verknüpft sein mit dem was es bezeichnet, aber es ist ein Hilfsmittel, eine Brücke, etwas das zwar an ein Objekt heranführt, es greifbar macht, aber bereits unumgänglich eine Distanz zu eben diesem Objekt aufweist.

Selfies sind, so wie sie in den allermeisten Fällen produziert werden, simple Bilder, die von ihrer inhaltlichen Eindimensionalität leben, die sich geradezu dadurch auszeichnen, eben nicht besonders vielschichtig sein zu wollen. Ein Selfie, welches es in puncto Rätselhaftigkeit mit der *Mona Lisa* aufnehmen kann, ist bisher noch nicht bekannt. Wer allerdings den Fehler macht, ein Phänomen wie das der Selfies auf die Oberflächlichkeit seiner Art und Methoden der Darstellung

zu reduzieren, dem entgehen nicht nur die teilweise eben doch vorhandenen und durchaus interessanten Subtexte. Schwerer dürfte die Tatsache wiegen, dass Selfies bei aller sowohl künstlerischen als auch inhaltlichen Dürftigkeit und Fragwürdigkeit eine nicht zu unterschätzende Rolle dabei spielen, wie wir uns hier und heute sowie in Zukunft wahrnehmen, wie wir im Allgemeinen wahrgenommen werden möchten und wie wir von anderen tatsächlich wahrgenommen werden.

Selfies können nicht nur über massenhaft verbreitete narzisstische Tendenzen und unser Bedürfnis, uns umfassend mitzuteilen, Auskunft geben, sondern auch über Rollenspiele, Rollenverhalten, den Stand der Gender-Debatte. Selfies sind neben vielem anderen eben auch Blicke auf und Entwürfe von Weiblichkeit und Männlichkeit – und zwar in der Regel eben nicht wissenschaftlich geschulte und reflektierte oder zumindest feuilletonistisch geprägte Blicke und Entwürfe, sondern solche aus der vielzitierten, aber immer etwas unsichtbaren „Mitte der Gesellschaft“. Selfies können als eine Art Brennglas gelesen werden, unter dem sich ganz persönliche Botschaften, aber auch gesellschaftliche Tendenzen bündeln und deutlich sichtbar werden. Fast nebenbei – und wahrscheinlich mehrheitlich unbewusst – entstehen so Millionen von visuellen Autobiografien, die das kollektive Gedächtnis, die Wahrnehmung unserer Zeit, vor allem unsere Idee von Identität und deren Konstruktion, in Zukunft entscheidend mitprägen dürften. Es genügt, sich vorzustellen, wie viele „Gesichter“ das 21. Jahrhundert im Vergleich zu seinem direkten, bereits intensiv von Technik geprägten Vorgänger produzieren wird – unvorstellbar viele.

Das Selfie ist ein Hybrid, es vereint in sich die jahrhundertealte Tradition des Selbstporträts mit einer State-of-the-Art-Technologie, die uns so vertraut ist, die derart unwiderruflich mit unserem Alltag verknüpft ist, dass wir ihre Wunder, ihre Möglichkeiten und Gefahren, ihre Tragweite nicht mehr ganz wahrnehmen. Dabei transportieren Selfies ganz automatisch Unmengen an Informationen über ihre Produzenten, bilden ein visuelles Zeigfeld ab. Die Möglichkeit, sich praktisch jederzeit selbst fotografieren zu können, hat in der Praxis eine Bilderflut zur Folge, die die vielen inhärent selbstreflexiven Faktoren scheinbar vergessen macht. War ein Selbstporträt in früheren Zeiten ein absolutes Privileg und allein aufgrund seiner Einmaligkeit, geradezu mit Bedeutung aufgeladen, so verwässert scheint im Vergleich dazu die Wichtigkeit eines einzelnen Selfies.

Dabei sind es insbesondere die durchaus künstlerischen Aspekte der Serialität und des Sammelns, die das Selfie als Untersuchungsgegenstand interessant machen. Selfies sind Schnittstellen zwischen einem von Technologie geprägtem, von Display-Visualität durchdrungenem Alltag und der trotz allem immer noch geltenden Besonderheit eines (Ab-)Bilds von sich selbst.

In der Kunst fallen gerade Künstlerinnen auf, die sich an diesen Schnittstellen einklinken, die in den technischen Errungenschaften der letzten rund 150 Jahre eine Chance erkannt haben, in ein traditionell männlich geprägtes Gebiet, was sowohl die Produktion als auch die Rezeption betrifft, vorzudringen und auf Um- und Missstände hinzudeuten. Sowohl in der Foto- als auch später in der Videokunst sind es vor allem Frauen, die sich die neuen Medien so zu eigen machten, dass sie damit bisher unbeschränkte Wege gehen konnten. Allein die Tatsache, vom reinen Abbildungsobjekt zum Selbstobjekt zu werden, sich selbst in eigener Sache zum Inhalt der Kunst zu machen, wirft ein völlig neues Licht auf ein bisher dominant von männlichen Interessen und Blicken geprägtes Genre.

In der vorliegenden Arbeit soll sowohl die Rolle des künstlerischen Selbstbilds in Zeiten der Selfie-Kultur überdacht als auch umgekehrt das Selfie als zeitgeistiges Update des klassischen Selbstporträts aufgefasst und untersucht, demnach zu vermutende Schnittstellen aber auch essentielle, künstlerische wie programmatische Unterschiede und Schwachstellen des Selfies ausgemacht werden. Als Einstieg dient ein erster, allgemeiner und daher weitgefasster Überblick über die Begriffe *Selbstbildnis* beziehungsweise *Selbstporträt* und *Selfie*. Es folgen ausführlichere Einblicke in die Geschichte des Genres *Selbstporträt* aus kunsthistorischer Sicht – zunächst in der Malerei und später der Fotografie. Zur konkreten Vertiefung dienen ausgewählte Beispiele.

Der Fokus dieser Arbeit liegt bei einer Betrachtungsweise des Selfies, die eine Verbindung zwischen Künstlerinnen, deren Selbstbildnisses eine herausgehobene Stellung in ihrem Werk einnehmen und den explizit nicht-künstlerischen Selfies von Mädchen und Frauen, wie sie tagtäglich millionenfach produziert und via Facebook, Twitter oder Instagram veröffentlicht werden, herstellt.

Konterkarieren einige dieser Selfies die Errungenschaften von Künstlerinnen wie beispielsweise Cindy Sherman, die sich dem Betrachter in ihren Arbeiten als umfassend und dezidiert *in charge* zeigt?

Ende der Demoversion!

Das vollständige eBook erhalten Sie bei

www.beam-ebooks.de